

Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe über deren Ausgaben abgekündigt. Bei zweijähriger Abonnement 4.50.— bei dreijähriger 4.30.— bei vierjähriger 4.10.— Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierteljährlich 4.50.— für die übrigen Länder laut Zeitungsschein.

Redaktion und Expedition:

Johanniskirche 8.
Herrnprecher 158 und 222.

Blätterpostkosten:
Alfred Hahn, Buchdrucker, Kämerstrasse 3,
2. Etage, Katharinenstr. 14, u. Königsg. 7.

Haupt-Filiale Dresden:
Marienstraße 84.
Herrnprecher 1. Nr. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Vander, Herzl. Platz, Hoffmannsb.,
Lützowstraße 10.
Herrnprecher 1. Nr. 4803.

Nr. 476.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 18. September 1903.

Chamberlains Demission.

Das längst Erhoffte ist endlich eingetreten, Chamberlain hat seine Demission eingereicht und der Premierminister sowohl wie der König haben sie angenommen. Gleichzeitig mit ihm sind die beiden anderen schwarzlinsischen Mitglieder des konservativen Kabinetts Balfour, Ritchie und Hamilton gegangen. Mit der Freude über das Verhängen nach einer Vergleichsabhandlung entscherte. Daher erhoben dieses unheilvolle Politikum nicht sich das tiefe Be- rauern darüber, daß er nicht schon vor vier Jahren sein Vortreueville, das er im Juni 1895 übernommen, in die Hände des Monarchen zurückzugeben hat. Dann wiesen die Annalen der Weltgeschichte nicht die mit Blut geschriebenen Daten des furchtbaren Vortreueviges auf, der in frivoller Weise zu Pap und Strommen einer kleinen Kapitalistensuite von Chamberlain zum Baum gebrach, zwei Staatengebiete von der Seite Südafrikas verschwinden machte, deren Schönheit ein schönes vorbildliches Denkmal bürgerlicher Freiheitsbranges, tiefster Religiosität und arbeitsreicher Tatkraft im Dienste der Kultur war. Chamberlains Schafft ist nicht an den Klügen dieses in der Geschichte beispiellos dastehenden Krieges gescheitert, im Gegenteil, die Wagen hatten ihn mit dem „zuhörigen“ Friedensschluß noch emporgetragen. Wenn er jetzt resigniert verlässt, so geschieht es, weil er, sich allmählich in Alton fühlt, sich vermessen hatte, die Räder des britischen Reichswagens mit rücksichtsloser Gewalt aus den Gleisen zu werfen, in denen sie seit Jahrhunderten glatt und glücklich gelaufen. Er wollte nichts Vergrößerendes als das Freihandelsprinzip über Bord werfen und aller Welt den Zollkrieg erklären und damit, als Folge dieses Krieges, der Massen des englischen Volkes die unvermeidlichen Lebensbedingungen veruntern. Er stieg auf so gewaltige Opposition bei den Liberalen nicht bloss, sondern bis weit hinein in die konservative Partei und selbst im eigenen Kabinett entstanden ihm Gegner. Balfour gibt zu, daß auch Chamberlain im Kabinett vertrieben. Balfour gibt zu, daß er für eine Änderung in den Handelsbeziehungen Englands mit den anderen Staaten gekommen sei. Er glaubt mit Chamberlain, daß eine engere handelspolitische Union des Britischlandes mit den Kolonien für beide Teile vorteilhaft sein werde. Die einzige Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Chamberlain war bezüglich der Einheitlichkeit des Vorschlags vorhanden, der die Bekämpfung der Nahrungsmittel einschließt, die den Menschen Weizengrund noch nicht trifft. Balfour schreibt weiter: „Sie haben geschlossen nicht mit ihrem Amt, allein Teil der Haushaltspolitik Reform nicht umfassen, mit den anderen zu verlaufen, das, wie wir glauben, das Land ohne Vorreihenkommission zu betrachten vorbereitet.“ Balfour dankt Chamberlains Entschluß, aus der Regierung auszusteigen, kann sie nicht gegen ihn sagen, angefangen dessen, daß Chamberlain gesagt, hierdurch ein besonderer Sache der Reichseinheit dienen zu können.

Vor dem 17. September, Chamberlain batte am 9. September an Balfour ein Schreiben gerichtet, das besagte: Als er und Balfour über die Haushaltspolitik auf die Änderungen der kommerziellen Lage Englands hielten, habe weder der eine noch der andere die Absicht, eine rein politische Kontroverse zu veranlassen. Nichtsdestoweniger vertraten die liberalen Parteien von Anfang an den Gedanken einer kolossalen Haushaltung; sie machten struppellos Gebrauch von den alten Geschrei der Protektionismus, und riefen ja, da eine volle Diskussion in der Debattheit schließe, ein großes Vorurtheil herbei. Da er, Chamberlain, fühlt, daß die Frage der Vorschriften-

behandlung der Kolonien gegenwärtig nicht mit der Hoffnung auf Erfolg betrieben werden kann, wenn gleich für eine Reihe der Kolonien eine hohe Meinung vorhanden ist, glaubt er, seinem Programm am besten anzurühren des Kabinettsmitglied zu können und es demissionieren zu lassen. Während man allgemein die Gefahr der unheilvollen Restaurierung der schwarzlinsischen fremden Länder fürchtet, drohte man nicht ge- bührliche Beachtung der Bedeutung der kolonialen Märkte dar und den Gedanke, daß England sie verlieren, wenn es nicht einen Vertrag nach einer Vergleichsabhandlung entscherte. Daher erhoben dieses unheilvolle Politikum nicht sich das tiefe Berauern darüber, daß er nicht schon vor vier Jahren sein Vortreueville, das er im Juni 1895 übernommen, in die Hände des Monarchen zurückzugeben hat. Dann wiesen die Annalen der Weltgeschichte nicht die mit Blut geschriebenen Daten des furchtbaren Vortreueviges auf, der in frivoller Weise zu Pap und Strommen einer kleinen Kapitalistensuite von Chamberlain zum Baum gebrach, zwei Staatengebiete von der Seite Südafrikas verschwinden machte, deren Schönheit ein schönes vorbildliches Denkmal bürgerlicher Freiheitsbranges, tiefster Religiosität und arbeitsreicher Tatkraft im Dienste der Kultur war. Chamberlains Schafft ist nicht an den Klügen dieses in der Geschichte beispiellos dastehenden Krieges gescheitert, im Gegenteil, die Wagen hatten ihn mit dem „zuhörigen“ Friedensschluß noch emporgetragen. Wenn er jetzt resigniert verlässt, so geschieht es, weil er, sich allmählich in Alton fühlt, sich vermessen hatte, die Räder des britischen Reichswagens mit rücksichtsloser Gewalt aus den Gleisen zu werfen, in denen sie seit Jahrhunderten glatt und glücklich gelaufen. Er wollte nichts Vergrößerendes als das Freihandelsprinzip über Bord werfen und aller Welt den Zollkrieg erklären und damit, als Folge dieses Krieges, der Massen des englischen Volkes die unvermeidlichen Lebensbedingungen veruntern. Er stieg auf so gewaltige Opposition bei den Liberalen nicht bloss, sondern bis weit hinein in die konservative Partei und selbst im eigenen Kabinett entstanden ihm Gegner. Balfour gibt zu, daß er für eine Änderung in den Handelsbeziehungen Englands mit den anderen Staaten gekommen sei. Er glaubt mit Chamberlain, daß eine engere handelspolitische Union des Britischlandes mit den Kolonien für beide Teile vorteilhaft sein werde. Die einzige Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Chamberlain war bezüglich der Einheitlichkeit des Vorschlags vorhanden, der die Bekämpfung der Nahrungsmittel einschließt, die den Menschen Weizengrund noch nicht trifft. Balfour schreibt weiter: „Sie haben geschlossen nicht mit ihrem Amt, allein Teil der Haushaltspolitik Reform nicht umfassen, mit den anderen zu verlaufen, das, wie wir glauben, das Land ohne Vorreihenkommission zu betrachten vorbereitet.“ Balfour dankt Chamberlains Entschluß, aus der Regierung auszusteigen, kann sie nicht gegen ihn sagen, angefangen dessen, daß Chamberlain gesagt, hierdurch ein besonderer Sache der Reichseinheit dienen zu können.

Die letzten amtlichen Berichte, betreffend die Haltung der Kolonien, welche den Entschluß Chamberlains wesentlich beeinflussten, lassen die großen Schwierigkeiten erkennen, die

jedem Durchführungsvorhaben seiner Pläne entgegenstehen. Der Ministerpräsident des australischen Koloniallandes Barto hatte sich anfangs kategorisch auf die Seite Chamberlains gestellt. In Australien aber haben sich seine Parteianhänger, die durchgängig Schwarzlinse sind, nach und nach sämtlich gegen den Vorsprungstarif für englische Industrieproduktionen erhoben, während die Oppositionspartei feindlicher ist und ebenfalls England keine bevorzugung zu gewähren will. So hatte der Oppositionsführer Reid im australischen Bundesparlament den Antrag gestellt, die Körperchaft sollte sich wenigstens in einer allgemeinen Resolution darüber äußern, ob sie das System der Vorsprungszölle für England billige oder nicht. Barto ließ jedoch die Erörterung über eine solche Resolution gar nicht zu, da tatsächlich von der schwarzlinsischen Regierungsmehrheit kein einziger Abgeordneter das System der Vorsprungszölle gebilligt hätte und anderseits die Opposition die Chamberlainische Politik erst recht befürwortete.

Auch in Kanada ist nach den Ergebnissen der jüngst dort abgehaltenen alljährlichen Handelskammerkonferenz die Stimmung völlig umgeschlagen, da man erkannte, daß die englische Kaufmannswelt eine Vorzüglichkeit Kanadas vor den Vereinigten Staaten in englischer Weise zu vermeiden wünscht. Insofern ist es vollkommen klar, daß diejenigen Kabinettsmitglieder, welche auf die „Vergütung“ der Vorsprungtariffrage drängen, dieselbe damit begraben wollen.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 18. September.

Bebel und Böllmar.

Herr August Bebel mutet seiner sozialdemokratischen Gefolgschaft viel, sehr viel zu. Erst daß er die „Revolutionären“, daß die Lippes fliegen, dann vergleicht er sich mit dem „Revolutionären“ Böllmar an mit Goethe und Schiller und ruft seinen Hören zu: „Seid froh, daß Ihr uns beide habt!“ Aber er weiß auch ganz genau, was er den „Revolutionären“ zunutzen darf: Sie befinden die Vergrößerung der „Revolutionären“ ebenso, wie die Verberichtigung der „Revolutionären“ ebenso, wie die Verberichtigung des Revolutionären Böllmar und finden es ebenfalls ganz selbstverständlich, daß der Mann, der sich in einem Atem darüber verbündet und preist, sich selbst maßlos verberichtet. Das sollte Macht eines Diktators bedeuten, in Herrn Bebel klar, und ebenso, daß solche Macht über dem radikalsten Diktator als einem „revolutionären“ folgen. Und so sieht er seine Höre, wie und wo sie gefaßt sein wollen: bei ihren radikalsten Instinkten und mit den leidenschaftlichsten Worten. Auf eine Hand voll Widersprüche kommt es dabei nicht an; da werden viel hinausgeschaut, wenn man eineßt und anterichtet für die Gesamtheit der Partei die Schmeichelei nicht fehlt: selbst der der Vergrößerung durch den Diktator würdigste „Genosse“ steht auch himmelweit über der Vorsorgefee, so hoch wie Schiller über der Masse

seiner Zeitgenossen und fast ebenso hoch, wie ich Goethe. Bebel, über Goethe. Und daß Bebel die Masse ist, um die große Masse der Massen braucht, wird auch Böllmar annehmen. Er wird seinen Standpunkt verteidigen, vielleicht auch Graben mit Graben verlegen, aber sicherlich nicht verzehren, Bebel die Schmeichelei zurückzugeben, mit der ihn dieser bedacht hat. Weiß doch der führende sozialdemokratische Böllmar genug, um zu wissen, daß es auch in seiner Heimat Böllmarer genug gibt, und kann er doch ganz genau das, was ihm mit dem Parteistarif ein. Unmittelbar bevor er zum Dresden Parteitag ausrückte, bat er in der „Münchner Post“ in einem Beitrag unter der Überschrift „Vor dem Parteitag“ geschrieben:

„Beide Seiten aber sind einig in ihrer antimonarchischen Gestaltung; die Frage steht nicht zwischen Monarchie und Demokratie, sondern nur zwischen zwei Mitteln, ein Prinzip zu fördern, dem alle anhängen, und ein anderes zu bekämpfen, das allen gleich unliebt. Sicherlich werden die erblichen Differenzen, die in Versammlungen und in der Presse über die Präsidentenfrage geführt werden sind, ein wichtiges historisches Dokument stellen, aber in ganz anderem State als man gewöhnlich annimmt. Sie sind bestimmt für den Niedergang des monarchischen Gedankens, ein Niedergang der Partei ist aus ihnen nicht zu befürchten. Sie haben bewiesen, daß die Partei bis auf die Aenderung demokratisch gelingt; ist und doch gerade die „Revolutionären“ im Punkte der Monarchie ihre Taktik nicht anders als mit revolutionären Argumenten zu begründen wissen. Die Abneigung gegen die monarchische Regierungsform, die sie im Herzen des deutschen Volkes begründet ist, um besonders in den letzten 15 Jahren auch in den reichsten nicht proletarischen Kreisen überhand genommen hat, ist in diesen Debatten so elementar zum Ausdruck gekommen, als es ein Streng auf die Wahrung der Gleichheit bedachte Mensch nur erlaubte. Darin liegt die eigentliche Bedeutung der Diskussion über die Präsidentenfrage. Sie ist für die bestehende Ordnung des Dinge einflammendes Feuer an der Wand, ist sie aber für die Partei als solche allerdings nur, wie sich der „Vorwärts“ ausdrückt, ein lästiges Problem.“

Das ist jedenfalls eine Brücke, die zwei Ufer trog eines zwischen ihnen rauschenden Stroms fest verbündet. Und Bebel, der schon genug befindet hat, daß er als Goethe seines Rivalen Böllmar-Schiller über diesen Strom die Hand reichen will, wird höchst willig mit beiden Hören die Brücke betreten, die Böllmar schon im voraus geschlagen hat. Braucht er doch gerade diesen „Genosse“ und seinen Anhang bitter nötig, wenn wieder Wahlerfolg kommen. Doch vor den letzten Reichstagwahlen wurde den „Revolutionären“ bereitwillig die Beteiligung an der Propaganda gestattet, ja sie wurden sogar in den Vordergrund gehoben. Damals wurde von der „Revolution“ geschwiegen und keine Silbe davon gesagt, daß die sozialdemokratische Partei nur die Interessen der Arbeiterschaft vertrete. Den „Revolutionären“ wurde es überlassen, durch ihre „Wahlkreis-Militärs“ zu tanzen. Und die gewaltige Ausnahme der hinter ihr steckenden Wählermassen verdankt die Sozialdemokratie ausschließlich der „revolutionären“ Taktik, die im schroffen Gegensatz zu der jetzt von Bebel vorgeschlagenen Revolution steht. Das weiß Herr Bebel, der nun die „revolutionäre“ Meute von ihren Schleichwegen zurückzuföhren will,

Feuilleton.

Ingeborgs Kinder.

Roman von Margarete Böhme.

„Es, der selbe Herr, mit dem ich bei meiner Ankunft auf dem Bahnhof sprach; Herr Dr. Kronau. Ich traf ihn natürlich auf.“ „Und liebst du dich von ihm ins Café schleppen? Welche Unvorsichtigkeit!“

„Na . . . daß du das nicht selbst begreifst! Du bist doch, daß man sich bereit darüber aufstellt. Es war mir, offen geschenkt, recht peinlich . . .“

„Herr Kronau hatte mir etwas zu sagen, was sich nicht gut auf offener Straße verhandeln ließ.“

„Herr Gott . . . So wichtige Geheimnisse hatte die der wildstremend Mensch mitzutragen . . .“

„Danach . . . und nach kurzem Zögern teilte sie ihm den Inhalt der Unterredung mit. Obgleich nach ihrer Ansicht die ganze Sache damit erklart und somit erledigt war, sahen Arty noch nicht befriedigt. „Ich scheint nicht ein, was dich die Angelegenheiten dieser Stelle interessieren! Das solltest deine Hände davon lassen; bei solchen Geschäftchen kann man sich höchstens die Finger verbrennen. Uebrigens eine holose Universitätsbibliothek vom dem Menschen. Dich so nolens volens anguppten und dich mit seinem Koffer zu begleiten.“

„Aber Arty! Er hat doch Anna Baland die Ehe versprochen.“

„Hat er das? Ich glaube kaum, daß er sich wirklich zu solcher Torheit hat hinreichen lassen. Über das Heiratsversprechen dachtet nicht von den Schulden . . . Wahrscheinlich existiert es aber nur in Annas Einbildung . . .“

„Gleichwohl. Sie Correspondient zusammen, und auf jeden Fall ließ er Anna in dem Glauben, daß sie als seine bestmögliche Verlobte standen.“

„Ach was! Wenn die schöne Anna vornehmst genug ist, an eine Raubüberfahrt ihrer Brüderlustige zu glauben, so verdient sie nichts anderes, als töricht mit ihrer freien Idee hinzusein.“

„Doch er natürlich wäre, sich um eines sentimentalsten Gedankens willen seine Karriere zu verschütten.“

„Ich verlor sie gar nicht, Arty.“

„Du wirst es auch schon verloren lernen . . .“

„Sie hat ihn festzuhalten verstanden. Er hat ihr sehr lang angehangen, wie es jetzt steht, weiß ich nicht, aber ich glaube nicht, daß sie einander sind. Jahrelang waren sie befreundet, er dort, wo sie, wo er war. Sie hat ihn sogar auf seinen ausländischen Reisen begleitet.“

„Thyra nickte. Frau Weingarten hatte keinen Namen genannt. Es war auch nicht nötig. Thyra wußte doch, wer jenes ehemalige Weib war, halb und halb hatte sie den Familiennamen ihres vorher erzählen.

„Aber es wäre doch möglich, daß er bereute. Das er sich wirklich nach einer Wiedervereinigung sehnt . . . Sie hadt zwar nie gekränt worden — aber — du lieber Gott! Kein Mensch sollte ganz ungänglich genen einen aufrichtig gemeinten Verlobungsschein.“

„So sagen Sie! . . . Ja, wenn die Person ist . . . aber sowieso fühlte wäre . . . aber so nicht! So nicht! Unsere Biedervereinigung steht ein machtvoller Factor gegenüber, und das ist — so widervernisch es klingt — die Tatsache, daß ich meinen Mann noch immer liebe! Ja, liebe! Ich verachte ihn und liebe ihn doch sehr! Sehst — aber wahr. Und sie würde sich ja doch zwischen

uns drängen, sie würde ihn doch wieder an sich laden, und jetzt hätte ich nicht mehr die Kraft, wie damals, die sie mal wurde ich es nicht mehr überwinden. Deshalb darf er mich nicht mehr lieben.“

„Und wieviel, wie er bestreit, wie er bestreit liebenswürdig sein kann. Er würde sich in das Herz des Kindes legen, er würde Einfluß auf die Kleine gewinnen und sie zu seiner Verbündeten machen. Und vielleicht wäre ich dann wirklich schwach, um nachzugeben. Aber ich will nicht, nein, ich will nicht! Ich habe mich mühsam genau zu einem notdürftigen Frieden durchgerungen, und so soll es bleiben — so soll es bleiben . . .“

Sie legte beide Arme vor sich auf den Tisch und verdrückte das Gefühl darin. Ein leidenschaftliches Schlucken brach sich über ihre Lippen und erstickte ihre zarte Gestalt. Die nie ganz vernarbten Wunden waren plötzlich wieder brennend und blutend aufgesprungen, und das Leid der Vergangenheit bohrte seine Spuren, bitteren Stachel wieder in ihre Seele.

Und Thyra ließ sie weinen. Sie wußte kein Wort des Trostes für die schwer heimgekommene Frau. Es war ihr plötzlich selber schwer und traurig am Herzen. Das fremde Kind legte einen dümpelnden und verhüllenden Schleier über ihr eigenes Glückempfinden.

Siebentes Kapitel

In dem Verleben der beiden ehemaligen Pflegeschwestern war diese besondere Rendition eingetreten. Sie waren sich beide bewußt, daß bis zu ihrer wirklichen Vereinigung noch eine lange Spanne Zeit zu durchwandern war, um die unbedingte, rein freundliche Begegnung zu geben.

Wie sie zu einander standen, wußten sie jetzt . . . Das ist ihre Geheimnis, das sich in jener feierlichen Hochzeitshandlung offenbart hatte, lag wieder mühvorsichtig in den Händen strahlender Ueberlebens.

Eines Tages, bald nach Neujahr, kam Arty leicht verstimmt zu Thyra. Sie merkte gleich, daß er etwas auf dem Herzen hatte, und fragte ihn, was ihm fehle. Da platzte er heraus . . . Bei Leidenschaft war er sehr oft, und auf seine erinnerte Verneinung hatte man ihm erwidert, daß Thyra eigentlich bei ihrem mit einem Herrn getraut war . . . Man hatte vermutet . . . Was war das für ein Mensch? Wie kamst du dazu?

„Es, der selbe Herr, mit dem ich bei meiner Ankunft auf dem Bahnhof sprach; Herr Dr. Kronau. Ich traf ihn natürlich auf.“

„Und liebst du dich von ihm ins Café schleppen? Welche Unvorsichtigkeit!“

„Na . . . daß du das nicht selbst begreifst! Du bist doch, daß man sich bereit darüber aufstellt. Es war mir,

offen geschenkt, recht peinlich . . .“

„Herr Kronau hatte mir etwas zu sagen, was sich nicht gut auf offener Straße verhandeln ließ.“

„Herr Gott . . . So wichtige Geheimnisse hatte die der wildstremend Mensch mitzutragen . . .“

„Danach . . . und nach kurzem Zögern teilte sie ihm den Inhalt der Unterredung mit. Obgleich nach ihrer Ansicht die ganze Sache damit erklart und somit erledigt war, sahen Arty noch nicht befriedigt. „Ich scheint nicht ein, was dich die Angelegenheiten dieser Stelle interessieren! Das solltest deine Hände davon lassen; bei solchen Geschäftchen kann man sich höchstens die Finger verbrennen. Uebrigens eine holose Universitätsbibliothek vom dem Menschen. Dich so nolens volens anguppten und dich mit seinem Koffer zu begleiten.“

„Aber Arty! Er hat doch Anna Baland die Ehe ver-

um die letzten Ziele der Partei nicht verlustlos zu lassen, ganz genau. Und so wie es denn kommt, wie die „Rat-Ag.“ vorausgesagt: „Man wird die Revisionisten attackieren, aber man wird sie behalten; man wird laut mit den revolutionären Säbel rasseln — aber im nächsten Augenblick den „Aueraufzug“ wieder in alter Weise versuchen. Die beiden Seelen in der sozialdemokratischen Partei können sich noch nicht von einander trennen, so laut sie auch miteinander zanken mögen.“ Vor neuen Wahlen dichtet die Sammlerin Vollmar-Schiller; nach den Wahlen tritt Bebel-Görke seine alten höheren Rechte — das ein noch gräßter ist besiegt.

Die „Gesetze“ und das Potentat.

Es paßt zu der vollendeten Würdeleistung der wechselseitigen persönlichen Beleidigungen, mit denen die führenden „Gesetze“ in Dresden sich überdröhnen, wenn ein Kaiser sozialdemokratischer Führer auf Grund des Erfurter Parteiprogramms sich unumwunden für die Wiederherstellung Polens aussprachen. Besonders ungünstig wurde dies angeblich internationale, tatsächlich antinationale Förderung von einem Vertreter Dernmarks erhoben, der damit natürlich Zweck des Stimmenganges im rheinisch-westfälischen Wahlkreis verfolgte. Heider hat dieser Vertreter Dernmarks nicht angegeben, ob in Rheinland-Westfalen ein neuer polnischer Kolonialbezirk des wieder hergestellten Sozialstaates begründet werden soll. Nach die zweitwichtigste Folgerung der Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich und Nordschleswig an Preußen wurde nicht gegeben. Vermutlich soll die zweitwichtigste Beleidigung mit der elst-zöllingischen und der böhmisches „Agree“ dem nächsten Parteitag vorbehalten bleiben! Einweihen genügt die Bekräzung auf Polen völlig, den staatsverderblichen Charakter des sozialistischen „Internationalismus“ zu erläutern.

Magyarischer Tanz.

Wenn die Magyaren noch lange fortfahren mit ihren Sonderblümchen und durch das unbedeutendste erhalten an ihren Ansprüchen (magyarische Kommandoprasche u.) die Staatsmacht noch weiter aufzuhalten, werden sie noch mit dem kuriosesten zu rechnen haben, der in der habsburgischen Monarchie fast noch in unwahrscheinlicher Kraft vorhanden ist als in Reichsdeutschland. Eines Vorgehens davon gab die schon kurz erwähnte Rede des Wiener Oberbürgermeisters Dr. Sieger, durch welche er einen einstimmigen Beschluss, die sofortige Auflösung der Verbindung betr., die Beibehaltung der freien Universität im Präsenzstall, herstellte. Sieger sagte, vielmehr durch Beifall unterbrochen:

„Bei den Magyaren ist Kommando nicht willigen, auch Deutschtum darunter leiden. Das glaubt unter jeder Bedingung auf uns loszuladen zu müssen. Das erwartet an die Erziehung der österreichischen Freiheit. Einem österreichischen Prinzen wird immer ein anderer Prinz beigegeben, der die Schläge erhält, wenn der Prinz etwas anstellt. Wir sind die Prinzipalitäten für die Magyaren. Wenn die Magyaren etwas anstellen, kriegen wir die Schläge. (Deutschtum und Beifall). Damit mich endlich gebrochen und die Rechte unseres Österreichs gegenüber Ungarn müssen gewahrt werden. Ich gehöre nicht zu Denigranten, die jünger in die Zukunft blicken, die der Meinung sind, daß wir schon am Rande des Abgrundes stehen. Ich habe mit Gewissheit in die Zukunft, weil es ein Sprichwort gibt: „Hochmauert kommt vor dem Fall“, und es geht. „Der Krieg geht so lange zum Menschen, bis er stirbt“. Ich habe die alte Überzeugung, daß der magyarische Übermut gebrochen werden wird, so oder so. Das Ressort darüber zu sagen, ich kann nicht notwendig. Was mich weiter in diesem Konzile ermutigt, daß es das Verhalten der ungarischen Nationalitäten. Die Freiheit werden sich die magyarischen Kommandoprasche nie gefallen lassen, sie haben ihr Gut und Blut für das Fleisch geopfert und sie werden es nochmals tun, wenn es darauf ankommt. Dasselbe gilt von den Deutschen. Die Deutschen, die bisher immer Magyaren waren und den Magyaren die Stange hielten, haben jetzt ein, daß es so nicht weiter geht. Wenn einer für die Deutschen nur ein Wort spricht, bekommt er gleich von den ungarischen Freiheiten ein großes Zeugnis. Das werden sich die Deutschen nicht mehr gefallen lassen. Dasselbe gilt von den Nationalen, den Rumänen, den Slowaken. Es ist notwendig, daß diese einzelnen Nationalitäten aus ihrem Schluß aufgetrennt werden. Ein ungeheueres Heer zur Befreiung des Österreichs vom magyarischen Druck ist gefordert und wird die Sache siegreich zu Ende führen. Ich habe mich verpflichtet, meine Worte im Staatslande der Monarchie zu sprechen und der Gewicht Kaschau zu geben, daß unsere Söhne

noch ein Ende haben werden. Der Untermann der Magyaren ist so groß, daß selbst der nachgiebigste Mensch ihn nicht mehr ertragen kann. Wie wollen hinauf rufen zum Throne? Sei mutig, Streiter dort oben, ich dich nicht zurücktreten durch irgend welche Drohungen! hinter dir stehen alle Deutschen, Slawen und katholischen Nationalitäten. (Sozialistischer Appell und Beifall.)

Nun, der große Kaiser Franz Josef hat in seinem am 16. d. Wts., also zwei Tage nach der Augsburger Rede erschlossenen Urteilsschluß, der durch dieselbe vielleicht noch beeinflußt ist, sehr energisch zu erkennen gegeben, daß er nie als vor den magyarischen Forderungen juristisch wurde. Dies angeblich internationale, tatsächlich antinationale Förderung von einem Vertreter Dernmarks erhoben, der damit natürlich Zweck des Stimmenganges im rheinisch-westfälischen Wahlkreis verfolgte. Heider hat dieser Vertreter Dernmarks nicht angegeben, ob in Rheinland-Westfalen ein neuer polnischer Kolonialbezirk des wieder hergestellten Sozialstaates begründet werden soll. Nach die zweitwichtigste Folgerung der Rückgabe Elsass-Lothringens an Frankreich und Nordschleswig an Preußen wurde nicht gegeben. Vermutlich soll die zweitwichtigste Beleidigung mit der elst-zöllingischen und der böhmisches „Agree“ dem nächsten Parteitag vorbehalten bleiben! Einweihen genügt die Bekräzung auf Polen völlig, den staatsverderblichen Charakter des sozialistischen „Internationalismus“ zu erläutern.

Deutsches Reich.

3. Leipzig, 18. September. (Erhebung über die Arbeitszeit in Comptoiren.) Anlässlich der Erhebung über die Arbeitszeit in Comptoiren, die nicht zu öffnen Verkaufsstellen gehören, hat der Verband deutscher Handelsgebaute (Leipzig) auf Bekanntmachung durch das kaiserliche Statthalteramt als Grundsatzauskunft festgestellt, daß, wie in den offenen Verkaufsstellen u. a. auch für Comptoirs und die dazu gehörigen Geschäftsräume die Arbeitszeit gesetzlich geregelt werden muß. Für diese gesetzliche Regelung steht der genannte Verband in seinem an das kaiserliche Statthalteramt gerichteten Gutachten folgende Auseinandersetzung auf: 1) Verbot der Sonn- und Feiertagsarbeit in Comptoiren; 2) Hocharbeitszeit von 9 Stunden täglich und Längerung der Sonnabendsarbeitszeit mit Gehaltsabzug um 6 Uhr im Sommer, um 7 Uhr im Winter, bei mindestens zweitümlicher Mittagspause; 3) für Handlungsbüros und Handlungsführer zum Zwecke der Fortbildung bis zum vollendeten 18. Jahre, sowie für weibliche Personen Minderung der Arbeitszeit um eine Stunde täglich; 4) möglichste Vermeidung der Ausnahmen von der Hocharbeitszeit und dem Gehaltsabzug; 5) früherer Schlaf an Sonntagnachmittag; 6) gezielte Festlegung eines Sommerurlaubes von 14 Tagen; 7) Einführung von Handelsinspektoren. Die Begründung zu den vorstehenden Forderungen bestätigt das Reihenamt an dem Grundsatz, daß durch sozialpolitische Maßnahmen die Leistungsfähigkeit des deutschen Handels nicht vermindert werden darf. „Wir sind aber der Meinung“, heißt es weiter, „daß bei der verhältnismäßig günstigen Arbeitszeit des Comptoirs gegenüber dem des im Kleinhandel Angehörenden eine gesetzliche Regelung, d. h. eine Bekleidung der allzu ausgedehnten Arbeitszeiten von 10, 11 bis 12 Stunden, ohne Rücksicht für den soliden deutschen Handel, der jüngste Wirtschaft nicht kennt, erfolgen kann. . . Nicht die langandauernde Arbeit an sich sondern die intensive, d. h. die noch von Geschäftsherrn und Arbeitsfähigkeit getragene Arbeit, zeichnet die größten Erfolge.“ — Die Begründung läßt sich mit der Verbindung, daß der Verband die sozialpolitische und die wirtschaftliche Tugendwege seiner Hochstädte erworben habe, gern dem Grundsatz, im Handlungsbüro und der Handlungsführer zum Zweck der Fortbildung, der Sonnabendsarbeitszeit und dem Gehaltsabzug interessiert, d. h. die noch von Geschäftsherrn und Arbeitsfähigkeit getragene Arbeit, zeichnet die größten Erfolge.“ — Die Begründung läßt sich mit der Verbindung, daß der Verband die sozialpolitische und die wirtschaftliche Tugendwege seiner Hochstädte erworben habe, gern dem Grundsatz, im Handlungsbüro und der Handlungsführer zum Zweck der Fortbildung, der Sonnabendsarbeitszeit und dem Gehaltsabzug interessiert, d. h. die noch von Geschäftsherrn und Arbeitsfähigkeit getragene Arbeit, zeichnet die größten Erfolge.“

* Berlin, 17. September. (Die Frauen und die preußischen Landtagswahlen.) Die von Präsident Dr. jur. Anita Augsburg herausgegebene Parlamentarische Beilage der „Frauenbewegung“ ruft die Frauen an, bei den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen ihre politische Pflicht zu erfüllen, die Verfaßung und Vereinigtheit ihnen dienen, sich aktiv für die Wahl der Abgeordneten ihres Landes einzusetzen. „Als die allgemeinen Aufgaben, die den politisch interessierten Frauen erwachsen, bezeichnet ihnen Präsident Dr. Anita Augsburg dann „Studium der Wahlkampfes der Partien, Besuch der Wahlversammlungen, in denen die Kandidaten sich vorstellen, oder in denen ihr Programm proklamiert wird, und Anfragen, welche Stellung die Kandidaten zu den Forderungen der Fraufrage einnehmen.“ Dies besonders erleuchteten Frauen wird auch empfohlen, „sich an den politischen Programmen in der Diskussion zu beteiligen“. Die „Kreuzzeitung“ glaubt

nicht, daß unter den „magischen“ Frauen dieser Wahlauftakt viel Erfolg haben wird. Sie macht fröhlich Dr. jur. Anita Augsburg, die sich auf ihre Gelegenheits- und Verfaßungskunde so viel eimbildet, darauf aufmerksam, daß die preußische Verfaßungskunde keine politischen Rechte voraussetzt und daß die Anerkennung solcher Rechte auch aus dem Vereinsgeiste nicht gefolgt werden kann. Nach § 8 dieses Gesetzes steht die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen den Frauen nicht zu; und nur Scheinbar werde diese Bestimmung durch § 20 durchbrochen, der für Wahlvereine die anderen politischen Gesellschaften gestatten aufzutreten. Denn da die Verfaßung nur männlichen Personen das Wahlrecht zugestellt, wäre es funkelnd, Frauen die Teilnahme an Wahlvereinen zu gewähren, ihresgleichen an allen anderen politischen Versammlungen zu verbieten. Der § 20 des preußischen Vereinsgesetzes kommt vielleicht nur so verstanden werden, daß durch ihn die Aufhebung des Verbündungsvertrages des Wahlvereins ausgeschlossen werden soll. Es gibt Bogen oder Breden. Und deshalb ist die Situation so bitter ernst. Wer magyarischer Hochmutter ist das Neuerste wagen? Man ist in Wien auch darauf gesetzt.

— Die „Tägl. Rundsch.“ schreibt: Dieser Tage ging

eine gehärmte Beiläufer durch die Blätter. Besucher von Friedhofskirchen hätten zur letzten Ruhestätte des großen Kanzlers pilgern wollen, diese aber nicht nur verschlossen, sondern noch abwehrend durch einen Stacheldrahtzaun in weitem Umkreis abschottet gefunden. Es sei ihnen jedoch eröffnet worden, daß die Verstärkung des Innern des Mausoleums unter keinen Umständen gestattet werde. Diese Klage erlöst nicht zum erstenmale; es hat jedoch mit der so nicht abgeschlossenen Grabstätte Bismarcks eine besondere Bedeutung. Fürst Herbert führt, wenn er geschlossen hält, logisch das letzte Willen seines Vaters aus. „Ich will im Tode kein Schauder sein“, bat der Alte bei Lebzeiten oft erklärt; die Durchführung dieses Willens hat er übertragen durch legitiem Vertrag noch bestehend geschert. Auf Grund des § 20 des preußischen Vereinsgesetzes könne vielleicht nur so verstanden werden, daß durch ihn die Aufhebung des Verbündungsvertrages des Wahlvereins ausgeschlossen werden soll. Es ist ein Witz, der Sarg bereits geschlossen, als der Kaiser zur Beisetzung in Friedhofskirchen eintrat; es ist lächerlich länglich eine Anerkennung des Verboten, wenn das Mausoleum heute unangängig ist. Die Abschaltung durch den Stacheldrahtzaun dagegen müste vorgenommen werden, weil von rücksichtslosen Besuchern, die Eintritt in das Innere des Mausoleums gewinnen wollten, dessen Fenster wiederholt eingerissen werden sind. So erzählt ein Besucher des jüngsten Herbstes.

— Die Mittellauf, als Nachfolger des zum Reichssekretär berufenen Arthu. v. Stengel sei der bisher nicht niedrigende bayerische Bundesminister für Geologie mit der Vertretung der Geschäftsführung der Finanzabteilung seines Ministeriums in Süddeutschland zuständig geworden. Er schloß mit den Worten:

Politische Bestrebungen haben wir in der neuen Welt überhaupt nicht, wirtschaftlich aber wollen wir als Staat mit einer sehr hoch entwickelten Industrie so viel wie möglich am Südamerikanischen Handel Anteil nehmen. Wie wissen aber, daß Handelsbeziehungen geschlossen werden durch Frieden und Verträge, nicht durch Krieg und Misstrauen. Ich hoffe, daß die Entwicklung von unserer freundschaftlichen Gesinnung in Süddeutschland einen festen Fuß setzt und sich nicht mehr erschüttern läßt durch vermeintliche Verluste, die von Wüsten ausgetragen, die nicht nur uns schändlich und lächerlich sind.

— Der Reichskanzler Graf v. Bülow ist heute nachmittag nach Wien abgereist. Während seines Aufenthalts in Berlin hatte er längere Besprechungen mit dem preußischen Minister des Innern Dr. v. Hammerstein, dem Staatssekretär des Reichsgerichts Dr. v. Stengel und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Richthofen.

— H. v. Poelzinger teilte im „B. T.“ ein Gespräch mit Bismarck über Südarmenien mit, daß er mit den Worten erwiderte: „Von allen preußischen Staatsministern, die ich während meines 25jährigen Dienstes in der Wilhelmstraße kennen lernte, bat mir, nach Bismarck, keiner so impfen wie Bismarck. Eine Richtung war er dem Reichskanzler sogar über, als geradezu faszinierender Gaukler.“ In Bezug auf sein Verhältnis zum Altkanzler sagte Poelzinger: „Bismarck hat mir jederzeit viel Wohlwollen entwiesen, und ich hätte unter ihm verschieden werden können, so z. B. Oberpräsident der Provinz Posen. Ich bezog eine große Zahl von Briefen des Altkanzlers — alle höchst sympathisch — aus der Zeit nach seiner Entlassung.“ Auf die Frage, ob er unter Bismarck ein Ministerposten hätte annehmen wollen, bemerkte Poelzinger: „Die Frage ist an mich nicht herangetreten, und ich würde es mir jedenfalls sehr überlegen haben, und ich hätte unter ihm niemals so stände gebracht, was ich geschaffen habe. Was ich vorlegte, war nicht so neu als aus einem Guss. Ein einziges Glück aus der Kette geworden, und ich hätte mich mit derselben vor der Volksvertretung nicht mehr sehen lassen können. Man hätte mir den Plan zerstört, und ich hätte das Schicksal meiner Vergänger im Finanzministerium erfasst. Ich sage mir, als ich mich im Kaisertum wiedermal wiederholt, vorstigia terrant. Unbeeindruckt von Bismarck würde auch Scholz nicht Schriftsteller gelassen haben. Jetzt, wo ich die Geschichte in Preußen befrege habe und das Problem im Reiche zu lösen ist, steht uns vor allem eine nähere Bindung des Reichsgerichts mit dem Finanzministerium. Die Magdeburg wird aber auf dem Wohlwollen der Landesregierung, speziell der Königreiche, beruhen. Das Finanzministerium gerettet, ich will damit sagen, er hat nichts erreicht.“

— Der Stadtverordnetenmeister Bangerbad war vom Stadtschreiter Tropf eingeladen, auf der Reise nach Danzig bei der Laufe des neuen Kreuzes den Überbürgermeister Kirchner zu begleiten. Da Bangerbad kannte ihn, wie der Bischöfliche Vertreter Michael in Danzig erriet, ein.

— Der Erbprinz Heinrich XXVII. Reichs jüngere Linie wurde das Großkreuz zum Roten Adlerorden verliehen. — Der Staatssekretär des Innern Dr. Graf v. Pojazowski, der den Ehrenwort des in den nächsten Tagen hier zusammenkommenden internationalen staatslichen Kongresses erzielt hat, wird sich, da er noch auf Urlaub steht, für die Versammlung des Kongresses vertreten.

— Regierungsschreiber Dr. jur. Enrico Ellberger in Königsberg ist ins preußische Kultusministerium berufen worden.

* Danzig, 17. September. Auf Befehl des Kaisers reiste Generalleutnant von Radetsky mit den Kommandeuren des 1. und des 2. Leibbataillons-Regiments sowie einer Abteilung Husarenoffiziere zum 24. September nach Warschau zum 250jährigen Jubiläum des russischen Leibgarde-Ulanenregiments, welches dem Kaiser die entsprechende Einladung übermittelte hatte. Die Offiziere des Warschauer Garde-Regiments waren bekanntlich im vorigen Jahre Gäste unserer Leibgarde-Brigade.

— Wenn man jemand tot seien könnte . . . ich läßt's, schloß sie ihren Gedankengang.

Die Gräfin Waldmeister bewohnte eine Etage in der Belvederestraße. Es war bekannt, daß das grafliche Ehepaar in zweitlich veranlagten Verhältnissen lebte. Das Gut, im äußersten Mantel Öppenhausens auf der russischen Grenze, war stark belastet und die Kinder hatten „klein“ gehaust. Der Majoratsverderb hatte vor Jahresfeier eine Schießerei hingelegt, die als einzige Wirkung eine Verhaftung der österreichischen Hochstädte zeigte; und die einzige Tochter war seit zwei Jahren mit einem unbekittelten Freiherrn, Freiherrn von Braun, verheiratet. Einmal kam ein junger Prinz aus dem österreichischen Hof, der die Gräfin aufsuchte, um sie zu einer kleinen Tasse Tee einzuladen. Sie war sehr überrascht, daß er sie so unerwartet besuchte.

„Mein, gar nicht.“ Die Mutter war, wie man ihr gesagt hatte, von ihrem ersten Lebenstheater gefangen.

„Doch, als Kind, hatte sie oft von der Mutter geträumt und sie zu leben geglaubt . . . aber das war seltsam verdeckt.“

„Sie war sehr schüchtern und schüchtern.“

der Tage gingen
Vorläufer
Kübelkäste
diese aber
durch einen
erst gehandelt
Befestigung
Ländern ge-
erstmalen;
en Großstädte
der Kaiser führt
legten Willen
Schaukäste
erwartete, dass sie
die Durch-
verbiss durch
Auf Grund
würdige Auf-
Dort unter-
losen, als der
es ist schließ-
wenn das
verung durch
werden,
in das Innere
ter wiederholt
bekannter des

Niederschlag
döbere nicht
v. Geiger
abgebrochen
ist jetzt von
weiterhin in
rat Kurz-
schen Ver-
ertritt auch
sich spielt
Anker-

der von der
ing der Nach-
Gesamtstaats-
eichsges-
rde, schafft es
beschäftigen

Zentralver-
kommer-
d Welfund
in preußischen

Oktobe
er nicht
dem bereits
nahm zu-
das Wiss-
aufnung so
dass Recht
drei An-
brought, der
koalitions-
teil der Be-
nimmern auf
selbst anti-

war dom-
der Kürscher
+ Bischöfe
es jüngere
n. Pois-
Tagen hier
n. Kon-
auf Laub-
er treten
t in Königs-
um berufen

Kaisers
Komman-
son einer
Wartbau-
ziborgar-
nachrichtende
Wartbau-
Jahre Güte

za mit der
Schule für
Mädchen;

en jungen
gutig, als
dann gegen-

Wendgräfe
trafslung?
die werden
sich wieder
in einer

gleben?"
ich. Die
nicht da

Sie: Am

mal Arsch
hatte sie
sagt. Zu
Geburts-
der Rödt
en Reie-
se ich
re Spar-
d. ob ihr
festmutter
iben aus
dse. . . "Um
die Eltern
in ihrer
Altonae
losse nach
nächstem
in war ne
nos Rück-
Die haben
längere
l auf die
g. Ham-

* Aus Weltspuren. Der Verband der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen hat in einer Petition an den westpreußischen Stadtrat die Bitte ausgesprochen, der Stadtrat sollte wegen Bewahrung der Ostmarkenzusage an die Gemeindebeamten in den im Vertrag kommenden Landständen geeignete Schritte unternehmen. Der Verband batte sich sowohl in einer an den Ministerpräsidenten als auch an die beiden Häuser des preußischen Landtages gestrichener Eingabe um Bewahrung der Ostmarkenzusage gewandt, aber nichts erzielt.

* Münster, 17. September. Der Beschluss des Kreistages in Köln, der von den deutschen Kreistvereinen erwartet, dass sie schnell und energisch alle Maßnahmen der Selbsthilfe zur Durchführung der Befreiungen des Kreistvereinsbundes in den Kreislandes ergriffen, scheint bereits seine Wirkung auszuüben. In der zuletzt Sitzung der Stadtverordneten wurde die Errichtung einer städtischen Betriebskrankenkasse für die Angestellten und Arbeitnehmer der Stadt beschlossen. Die Tagesschule liegen so fraglich erscheinen, ob diese Krankenkasse einzige Hoffnung anstreben oder freie Kriegsmeldung gewähren würde. Nachdem diese Frage von anderen Seiten angefasst worden war, erklärte ein dem Stadtkreisangehöriger Arzt im Namen des Münsteraner Kreistvereins, dass der Verein diese südliche Kasse so besetzen werde wie möglich jede neu zu begründende Krankenkasse, d. h. der Verein werde nur unter der Bedingung der freien Kriegsmeldung Verhandlungen mit der Kasse anknüpfen, wie er auch allmählich bei den hier schon bestehenden Krankenkassen die freie Kriegsmeldung durchzuführen gedenkt. Der Vorsitzende erwiderte darauf, dass man dem Vorstand der städtischen Betriebskrankenkasse völlig freie Hand in dieser Sache lassen wolle, so dass ein Beschluss hierüber nicht gefasst werden kann. Nachdrücklich hieran sei noch mitgeteilt, dass der Münsteraner Kreistverein in einer außerordentlichen Sitzung mit dem Kreistreif in Rheine beigelegt und dort dabei mit dem niederrheinischen Kreistverein bei dessen Vorbereitung verhandelt ist. Das Deutsche Reich hat den vereinten Bevölkerungen Österreich-Ungarns und Polens um Herstellung friedlicher Verhältnisse auf dem Balkan sehr wohlwollend zur Seite gestanden. Der gemeinsame Ratstag dürfte also, mit einem abgemachten Austausch unmissverständlich bestimmt vereinbart sein, dass die Einigkeit des Bündnisses hartan, das die Kaiser und Reiche miteinander verknüpft.

* Düsseldorf, 17. September. Der kurz erwähnte Beschluss der Kreisschule Düsseldorf gegen die Aufhebung des § 2 des Sozialrechtsgeges lautet:

Die Schule beschließt in Erwiderung, dass 1) eine röhrige, selbst auch nur teilweise Aufhebung des § 2 bestreitbare eine weitere Beschaffung der landesüblichen Segmente und damit eine längere Frist für das freie Zusammenleben der beiden christlichen Konfessionen zur unablässlichen Folge habe, während 2) mit der Auflösung dieses Beschlusses eine unabwendbare Verstärkung der evangelischen Gemeinde und damit eine tiefe Schwächung des Katholiken unter evangelischen Kirche verbunden sein würde, und doch es 3) zumal in heutiger Zeit gilt, die Mütter der Reformationsden gekümmerten Freuden derselben gegenüber unserem deutschem Volke zu erhalten und zu schützen, folgenden Antrag an das Königliche Konstituente zu richten: Das Katholikon wolle durch rechtzeitiges Eintritt der in Oktober d. J. zusammenstehenden Generalsynode dahin wirken, dass dieselbe gegen eins, heißt auch nur teilweise Aufhebung des § 2 bestreitbare Segmente ihren vollen Einfluss solle bis an den Thron St. Majestät des Kaisers und Krone, als ob das Summa episcoporum untere Bandstelle, getötet machen möge, damit, wie bisher, die auf Südwüste, den den religiösen Freuden untergröbenden jüdischen Bestrebungen und Fehlissen nachdrücklich entgegengesetzte werden.

* Berlin, 17. September. Im Lippische Wahlkreis beantragt der Staatssauvallt 17. September gegen die 2 Jahre, gegen 4 je 3, gegen 1 einen, gegen die anderen je 6 Monate bis je 4 Wochen Gefängnis. Das Rechtsamt junior 2 Jahre, für Witwe 3 Jahre Gefängnis. Freiheitsstrafe empfiehlt er für drei Haftjahre.

* Aus Wien geht dem „Schwab, Merkur“ über die Wasserversorgung eine Aufschrift zu, welche die bekannten Vor-
gänge in wesentlich anderem Sinne variabel verfasst, als es in den Berichterstattungen der südlichen Behörden geschehen ist. Wie steht aus die folgende Säge hervor: Die Mehrzahl der Bevölkerung in dem Kaiser herzlich dankbar, dass er den Antrag gegeben, dass die Jahre jetzt länger als einem Jahrzehnt schwere Wasserversorgungsfrage nicht weiter auf die lange Bank geschoben wird. Wenn auch zunächst eine Vorberichtigung von Görgei auf Grund der inzwischen angestellten Erörterungen nicht zu befürchten ist, so steht doch fest, dass die Wasserleitung aufgeweckt ist, die es z. B. ermöglichen, dass vor einigen Jahren das zur Anfertigung der Säfte, von der Redens behaltenen Weinberge verwendete Petrus zu sich dem Wasser demokratische und diesem zugleich einen unangenehmen Petrusleid gebracht hat. Weit wichtiger ist es, dass die gefestigte Wasserleitung nicht ausreichend ist. Jedes Jahr muss die Bevölkerung im heißen Sommer, also gerade, wenn der Wasserstand am grössten ist, ernährt werden, mit dem Wasser sprößig umzugehen, und wiederum ist es vorgeschlagen, dass der Betrieb der Bade- und Waschanstalten, wie auch der Springbrunnen zeitweilig eingestellt werden müsse. Dabei muss man bedenken, dass in der Umgebung von Wien genügend Wasservorräte vorhanden sind, die ohne große Schwierigkeit in die Stadt geleitet werden können, und das dies bemüht genau ist, für die Kosten aufzukommen. Von einer sozialen Stadtverwaltung so natürlich reichlich überzeugt, ehe sie sich in sozialistische Unternehmungen einlässt, und sich nach jeder Richtung hin überreden will, ist begeisternd. Die Bevölkerung sieht es mir aber zweckmäßig, wenn das Kaiserliche Telegraphen dazu beiträgt, die Zeit der Vorberichtigungen und des Blümchens abzulösen und das frisch aufsteigende Werk in Bezug auf Wasserversorgung auf die gleiche Stufe zu bringen wie die übrigen gebräuchlichen Städte Deutschlands.

* München, 17. September. Fürst Herbert u. Bismarck hat auf der Rückseite von Gedächtnisblatt dem Minister-Gedenkblatt einen längeren Besuch abgestattet. (Augs. 3.)

Oesterreich-Ungarn.

Der innere Lage: Kaiser Wilhelm.

* Wien, 17. September. Der katholische Zentralverein nahm Resolutionen an, in denen von der Einberufung des Reichsrates mit Befriedigung Kenntnis genommen wird. Der Club spricht sich mit großer Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der Großmachtfestellung der Monarchie aus, legt gegen alle Wahnahmen und Rosseffusionen, durch welche die Einheit der Arme ge-
scheitert wird, Verantwortung ein und bezüglich den heutigen Ereignissen mit großer Freude.

* Wohrsee, 17. September. Kaiser Wilhelm begab sich abends zum letzten Male auf die Pirsch im Wohrsee Revier. Der Kaiser erlegte einen starken Schiebender. Nach der Jagd fuhr der Kaiser im Wagen zu dem Dampfer „Sophie“, wo die erfürstliche Familie ihn erwartete. Abends fuhr an Bord des Schiffes ein Abstecherfahrt zu 15 Seemeilen statt. Nachher begaben sich die Herrschaften in das Herdare Jagdschloss, vor dem Wohrsee und Wohrsee von Wohrsee einen Tanz aufführten. Um 9 Uhr fuhr der Dampfer „Sophie“ nach Wohrsee, wo die Vertreter des Behörden und eine zahlreiche Menschenmenge den Kaiser erwarteten. Um 10 Uhr erfolgte, wie gemeldet, die Abreise des Kaisers.

* Wien, 18. September (Telegramm). Reichskanzler Graf v. Bülow ist mit der Nordbahn hier eingetroffen und begab sich sofort nach dem Südbahnhof, um dem deutschen Kaiser nach Wiener Neustadt entgegenzufahren.

* Wiener-Neustadt, 18. September. (Telegramm.) Kaiser Wilhelm passierte auf der Durchreise nach Wien am 5 Uhr 30 Min. Wiener-Neustadt. Nach Erreichen der Befestigung des Ehrendienstes und Begrüßung des Reichskanzlers Grafen von Bülow, sowie des Kaisers des Eisernen Kabinetts v. Lucanus und des deutschen Botschaftsgrafen von Bülow, aber nichts erzielt.

* Münster, 17. September. Der Beschluss des Kreistages in Köln, der von den deutschen Kreistvereinen

(Westfalen) nach Bermuda in See. Botschaften S. M. "Hannover" vom 17. September bis auf weiteres Wilhelmshaven. S. M. S. "Ellice Islands" ist am 18. Sep-tember in Wilhelmshaven eingetroffen.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 17. September. Vom 1. Oktober ab werden, wie seither immer im Winter, die beiden Bäume 4 (Berlin-Frankfurt a. M.) und 14 (Leipzig-Frankfurt a. M.) ebenso wie die Gegenstücke 8 und 13 auf der Straße Gorbetha-Franckfurt a. M. zusammengelegt werden und als Zug 4 und 5 verkehren. Der Anschluss an Zug 4 von Leipzig aus wird durch einen neuen Schnellzug 94 ab Leipzig, Thüringer Bahnhof, 11 Uhr 3 Min. an Gorbetha 11 Uhr 29 Min., der Anschluss von Zug 8 nach Leipzig durch Schnellzug 13 (ab Gorbetha 5 Uhr 3 Min., an Leipzig, Thüringer Bahnhof, 5 Uhr 30 Min.) vermittelt werden. In beiden Richtungen werden direkte Bäume 1-3, 8, 13 zwischen Leipzig und Gorbetha übertragen.

* Wien, 17. September. (Telegramm.) In einem Anhänger des deutschen Kaisers gewidmeten Artikel sagt das „Fremdenblatt“: „Wien wird dem deutschen Kaiser morgen einen herzlichen Willkommenstrahl bilden. Kaiser Wilhelm ist Österreich-Ungarns König und innig vertraut als früher. Repräsentant des Kaiserreichs zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn. Deutsches Reich, was ist Österreich-Ungarns König und gelehrte, vollstümliche Tradition geworden ist, ist einer der besten, am meisten bewahrten Panzer, die seine weltumspannende Politik markieren, eine der dauernden Grundlagen und Säulenstege, mit denen der geniale Hohenstaufen in seinem gewaltigen Entwurfes rechnet. Der Freundschaft der beiden Herrscherhauser sind segnende Friedensjahre zu danken und die hohe Bedeutung dieser Freundschaft und des Dreiecks für den Weltfrieden noch allgemein anzusehen. Die gegenwärtigen Beschlüsse der beiden Herrscher sind ein langer Weg der Offenheit und fröhlicher Brüderlichkeit geworden. Auch der gegenwärtige Verlust ist diese Art; er trägt keinen offiziellen Charakter, höchstens läudlich ist jedoch, dass die beiden Herrscher die Tage intensiven Zusammenseins zu einer Aussprache über die gegenwärtige Lage einsetzen, wovon auch die Ausweitung des Reichslandes gegen Böhmen hinzuweist und wofür genügend Veranlassung vorhanden ist. Das Deutsche Reich hat den vereinten Bevölkerungen Österreich-Ungarns und Polens um Herstellung friedlicher Verhältnisse auf dem Balkan sehr wohlwollend zur Seite gestanden. Der gemeinsame Ratstag dürfte also, mit einem abgemachten Austausch unmissverständlich bestimmt vereinbart sein, dass die Einigkeit des Bündnisses hartan, das die Kaiser und Reiche miteinander verknüpft.

* Leipzig, 18. September. Beim Amtsdirektorium besteht ein Komitee, aus dem jährlich bis zu 50 und 100 A. im Einschiffen zur Unterhaltung an Volkssbibliotheken gebracht werden. Aus dem Besitz der Amtsbaumanstalt Leipzig sind für dieses Jahr 18 Geschenke von Gemeinden um Unterhaltung ihrer Volkssbibliotheken aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Geplätzte zu einer Verhaftung freigesetzt wurde. Sie wurde verhaftet.

* Bremen, 17. September. Am 15. September früh brachte die Siedlung und ein Teil des Seitengäßchens der Befreiung des Gussekellers Bänkchen in Thalheim wieder.

Die ganze Gruppe, sowie Bänkchen, Wagen und Handkarre sind ein Haufen der Flammen gerichtet.

Die Brandstiftung liegt vor, und es ist die Dienststätt Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das sie angezeigt zu haben. Sie wurde verhaftet.

* Chemnitz, 15. September. Die Kreis-

hauptmannschaft Chemnitz haben nunmehr ebenfalls

Vorbereitungen zu einem Vergessen gegen die Kranken-

häusern aus die Krankenhaus aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Geplätzte zu einer Verhaftung freigesetzt wurde. Sie wurde verhaftet.

* Leipzig, 18. September. Beim Amtsdirektorium besteht ein Komitee, aus dem jährlich bis zu 50 und 100 A. im Einschiffen zur Unterhaltung an Volkssbibliotheken gebracht werden. Aus dem Besitz der Amtsbaumanstalt Leipzig sind für dieses Jahr 18 Geschenke von Gemeinden um Unterhaltung ihrer Volkssbibliotheken aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Geplätzte zu einer Verhaftung freigesetzt wurde. Sie wurde verhaftet.

* Dresden, 15. September. Die Kreis-

hauptmannschaft Chemnitz haben nunmehr ebenfalls

Vorbereitungen zu einem Vergessen gegen die Kranken-

häusern aus die Krankenhaus aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Geplätzte zu einer Verhaftung freigesetzt wurde. Sie wurde verhaftet.

* Bremen, 17. September. Der Amtsdirektorium besteht ein Komitee, aus dem jährlich bis zu 50 und 100 A. im Einschiffen zur Unterhaltung an Volkssbibliotheken gebracht werden. Aus dem Besitz der Amtsbaumanstalt Leipzig sind für dieses Jahr 18 Geschenke von Gemeinden um Unterhaltung ihrer Volkssbibliotheken aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Geplätzte zu einer Verhaftung freigesetzt wurde. Sie wurde verhaftet.

* Bremen, 17. September. Die Kreis-

hauptmannschaft Chemnitz haben nunmehr ebenfalls

Vorbereitungen zu einem Vergessen gegen die Kranken-

häusern aus die Krankenhaus aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Geplätzte zu einer Verhaftung freigesetzt wurde. Sie wurde verhaftet.

* Bremen, 17. September. Die Kreis-

hauptmannschaft Chemnitz haben nunmehr ebenfalls

Vorbereitungen zu einem Vergessen gegen die Kranken-

häusern aus die Krankenhaus aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Geplätzte zu einer Verhaftung freigesetzt wurde. Sie wurde verhaftet.

* Bremen, 17. September. Die Kreis-

hauptmannschaft Chemnitz haben nunmehr ebenfalls

Vorbereitungen zu einem Vergessen gegen die Kranken-

häusern aus die Krankenhaus aus diesem Komitee eingezogen. Aus den Berichten ist ersichtlich, dass die Bibliotheken in den Gemeinden des Leipziger Bezirks durchschnittlich sehr stark vom Volksschultheißen im Aufzug genommen werden und das deshalb die Neuauflage von Büchern recht erwünscht ist. Uebrigens dürfen die Geschenke um kostspielige Unterhaltung besonders solcher Gemeinden genutzt werden, die aus Geldmangel keine eigene Bibliothek haben. — Am Dienstagabend Bertha Minna Roddy aus Preischwill-Völklendorf, das neue

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 476, Freitag, 18. September 1903. (Abend-Ausgabe.)

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

P. A. G. Dresden, 17. September. Die Königliche Oper feiert Beginn ihrer neuen Spielzeit vom schon mehr als ein Monat verloren ist, unter einer Erstaufführung nach einer Neuinszenierung herausgebracht. Das Orchester zum guten Teil der Neueröffnung zufriedene Kräfte sind hier, die sich sehr in das jüngste Ensemble eingefügt haben, also zur Lösung einer großen Aufgabe geschnitten werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Als herbeträger der Gelanghümmer, der allen Meister der jümmlichen Schulung dienen konnte, ist Herr Schönen geradezu unersetzlich. Unterster Oldenburger Herr Kürrian hat in der jüngsten Zeit eines Jahres um den Verlust eines Kindes verzweifeln lassen und mit die volle Gunst aller Kunstmäzene erworben. Rechts ihm steht aber in Herten P. Artur ein Oldenburger depon, der von einer äußerlichen Erziehung unterrichtet, durch die Kunst und Schönheit seiner Stimme als Lobengrin, Baldo de Giosa, Floriano, Tanhäuser usw. bereits jüngste Erfolge erzielt und gestern abend zum ersten Male den Siegmund mit sehr guten Gefangen sang. Er ist in dem auch neben Herrn Blaßler, dem jungen, flammenden Bassisten, für die nächsten Vorträge bestellt worden. Ein neuer eingetretener Bassist, Herr Lieb (bislang in Darmstadt), hat sich nicht ungünstig eingeführt verstanden.

Bildende Künste.

* Tag für Denkmalspiele. Am 25. und 26. September tritt in Erfurt zum zweiten Male der Tag für Denkmalspiele zusammen, dessen Verhandlungen diemalig ganz besonders Interesse hervorruft. Die meisten deutschen Regierungen und sämliche preußischen Provinzial-Beratungen, Lehrerseminare und die Schweiz haben ihre Vertreter, alle großen deutschen Hochschulen und Ingenieurhöfe ihre Delegierten ernannt. Auf der Tagerversammlung stehen wichtige und schwierige technische und künstlerische Fragen. Neben den Verhandlungen über den Stand der Denkmalpflege betreffen den Schriftleitung, die durch Professor Reinisch (Wien), Generalrat Doetsch (Vorsteher der Tagung (Bonn)), und Ministerialrat von Weigeler (Darmstadt) erfasst werden, Vorstufe oder die Erhaltung von Wandmalereien und plastischen Werken von Dr. Haug (Münster), über die Erhaltung von Altbaustoffen von Professor Rethagen (Berlin), über die Verbesserung des Denkmalspieles von Scheimann (Berlin) und Professor Schöbel (Stralsburg), über das Geschäftliches der Altbaustoffe von Professor Clemens (Bonn), über die Bedeutung der Restaltung der Straßenflächen in den Städten vom Standpunkt des Denkmalspieles von Generalrat Süßkind (Köln), Hofrat Guillet (Dresden) und Generalrat Hoffmann (Darmstadt). Außerdem wird Professor Brinkmann (Gamburg) über Denkmälerarchiv im Süden an seine Künsterlinie Schriften vorlegen. Neben die lebenswichtige Frage der Restaurierung des Reichstags wird Hofrat Guillet (Dresden) sich ausschließen. Bei dem eindrucksvollen Interesse, das nicht nur unter den Hochschulen, sondern in den wenigsten Kreisen der Stadt unserer Hauptstadt, die hier und die Grenzen der Erhaltung und Wiederherstellung finden, dürfte die Tagung eine möglichst hohe Bedeutung zum Zwecke eines laufenden Ausbaus zu wünschen sein. Eine besondere Ausstellung hat Erfurt in jünger Zeit durch die dort veranstaltete Ausstellungsschau erhalten.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

G. Leipzig, 18. September. Proses dientlich. Unter dieser Sparte berichtet mit Mittwoch Juli über die zweitjährige Verhandlung gegen den 60 Jahre alten Baumwollarzt Karl August Friedlich aus Roßlau bei Bitterfeld, welcher der schweren Urhundenfahrt, des Reisemars in zwei Säulen und der vorsichtigen Verletzung zu diesem Verbrechen angeklagt war. Friedlich wurde trotz seines Alters in Begut auf die drei ersten Anklagepunkte als schuldig befunden und mit der Anklage der Verletzung zum Steinheld freigesprochen. Das Urteil lautet auf sechs Jahre Haft und 10 Jahre Ehescheidung, auf welche Strafe der Richter den entlasteten Unterhauptungsgrad in Anrechnung gebracht wurde. Auch wurde Friedlich genau § 161 des Reichsstrafgesetzes zu dauernder unzulässiger Erfahrung verurteilt, als Zeuge oder Sachverständiger einer Strafanzeige gegen das Reichsamt für Eisenbahnen eingesetzt worden war. Dieser Urteil ist, nachdem Friedlich die gegen dasselbe eingelegte Revision wieder zurückgeworfen hat, endgültig geworden und es verbleibt Friedlich gegenwärtig noch die Strafe, in der noch nicht nach Waldheim überführt worden ist. In der damaligen Verhandlung stand es zur Sprache, daß sich Friedlich auch noch wegen Diebstahl, Unzulässigkeit und Beschlempfungshinterziehung vor dem Landgericht verantworten müsse. Diese Strafanzeige gelangten heute vor der Strafkammer II des Landgerichts zur Klärung. Den Vorfall in der Verhandlung führt Herr Landgerichtsdirektor Dr. Müller, die Anklage besteht Herr Staatsanwalt Dr. Rüggeberg, die Verständigung liegt in den Händen des Herrn Rechtsanwalts Dr. Hegel. Was den Friedlich zur Zeit gelegten Dienstboten widerstellt ist in der Angeklagten bestätigt, in einem unbedenklichen Augenblick auf dem Bureau des Rechtsanwalts Dr. R. am 6. Oktober 1899 von einer aufgezählten Summe von 18 000 ₣ einen Aufenthaltsmarken weggenommen und sich angezeigt zu haben. Dem Baumwollarzt R. ist Rechtsgut gegenüber daß sich Friedlich nach der Anklage eines Betrugs in Höhe von 900 ₣ schuldig gemacht, er hat R. versichert, daß die Abgaben auf dem Dienstbotenstand, das R. von Friedlich erwartet wolle, während der Abgang unzulässig sei, als Zeuge oder Sachverständiger einer Strafanzeige bestätigt. Der Richter empfing den Antrag auf eine Abhandlung unter der Überschrift „Rechtsanwalt“ und schied aus. Er schied aus, da er sich aus dem Altersgrunde nicht für die Anerkennung seiner Beurtheilung als schuldig befunden hat, die damals recht schwere Bestrafung. Die R. der armen Frau ging den Gemeindeländern zu Herzen; man beschloß ihr einen Zoll der Dankbarkeit für das treue Wirken ihres Mannes zu entrichten. So wurde denn in der Gemeindeversammlung folgender Beschluss gefasst: „Die Anerkennung der langjährigen treuen Dienste, zu der verstorbenen Lehrer unserer Gemeinde gereicht hat, wird seiner Witwe für ihre fernere Lebenszeit ein — freier Zug im hinteren Teil des Kirchhofes (unter dem Turm) gewährt!“ — Die zweite Geschichte hat sich vor kurzem in einem Hilfsladendorf zugetragen, wo den Lehrer die Ausgabe ablegt, die Verwaltung des Friedhofs, insbesondere das Ansetzen der Grabstellen unentbehrlich zu beforgen. Als er für diese Dienstleistung jüngst die Gewährung einer kleinen Entschädigung beantragte, beschloß der Kirchenrat: „Dem Lehrer und seiner Frau werden für seine Tätigkeit auf dem Kirchhof der Gemeinde je eine — freie Grabstelle gewährt!“ Es geht doch um Dankbarkeit auf Erdem.

O. Königsblätter, 18. September. (Privattelegramm.) Auf der Strecke Königsblätter — Paradies sind zwölf Motorwagen der elektrischen Straßenbahn zusammengekommen. Der Grubenarbeiter Hößner wurde getötet, beide Motorfahrer sind lebensgefährlich, mehrere Fahrgäste leicht verletzt.

* Roman-Anecdote findet man jetzt in allen französischen Zeitungen. Awei, die uns Menan als Mitglied der „Academie française“ zeigen, seien hier wieder gegeben, da sich aus ihnen erkennen läßt, wie der Verfasser des „Leben Jesu“ über diese „rechtschneidende“ dachte. Ein Tagesschlaglicht Herr der Freyceint, der damals Ministerpräsident war, seine Kandidatur für die „Academie française“ aufzuweisen. Er mochte die lädierte Beilage bei den „Märkten“ und der erste, den er besuchte, war Menan. Der Gelehrte empfing den Minister mit fast überwältigender Höflichkeit. Er hörte ihn mit etwas aufgeregtem Respekt und unterbrach ihn mit den Worten: „Sie brauchen mir nicht weiter zu sprechen, Herr Ministerpräsident; meine Stimme ist Ihnen sicher.“ — „Ausland Dom“, sagte Herr der Freyceint, indem er sich elegant verneigte. — „Ich muß Ihnen jedoch sagen“, sagte Menan hinzu, „daß ich in einem bestimmten Fall gezwungen wäre, mein Werk anzuschneiden.“ — „Ah!“ — „Ja, ja meine, wenn es auch dem Präsidenten der Republik einfiele, seine Kandidatur aufzuheben.“ — Ein anderes Mal wurde Menan indirekt um seine Stimme für einen Kandidaten ersucht. Frau Auberonne de Reville hatte ihn gebeten, für einen ihr unbekannten Dichter zu stimmen, für einen Dichter, der schon seit langer Zeit vergeblich versucht, die Vorliebe der Akademie zu sprengen. Als Menan sich ein wenig bitten ließ, hörte Frau de Reville: „Ach, ich siehe Sie an... Wenn er nicht gewählt wird, würde der arme Junge daran sterben...“ — „O dann ist es etwas Anders“, erwiderte Menan. Und er stimmte für ihn. Der Dichter fiel aber trotzdem durch. Ein Jahr später gab es jedoch wieder eine Wahl in der Akademie. Frau Auberonne erschien wieder bei Menan und spielte wieder ihren höchsten Triumph aus: „Ich gebe

ihm bei seiner früheren rücksichtlichen Vernehung angeboren, die Ausfüllung sei in Papier und Gold geprägt worden, er habe vorgezählt und gefunden, daß es himmlich. Er habe, während das Geld auf dem Tische lag, nur wenige Worte mit dem Rechtsanwalt Dr. R. gesprochen und sich dabei vom Tische abgewandt. Dann habe er das Geld eingezogen und sei mit Friedlich und ihm dabei eine Hand voll Goldstücke ausgegeben, die er später in seinem Koffer gezeigt habe. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

Vermischtes.

* Altenburg, 17. September. Seit Montag wird der 18-jährige Reichsbürger Ernst Remann vermisst. Der Knabe ist an dem genannten Tage früh zur Schule gegangen, aber nicht wieder heimgekehrt und bleibt seitdem spurlos verschwunden. Der Knabe trug dunkle Hose, dunkelgrüne Jacke, ein Sporthemd, weiße Mütze und Schuhstiefel. — Ein italienischer Chefcha, das mit einem kleinen Kind von Italien kam und nach Berlin reisen wollte, befand im Eisenbahnbüro neuen Flügelzettel und verlor seine Tasche, die er auf dem Bahnhof über 37,50 ₣ zu wenig gezahlt hat, die Ausgaben der Bahn sind bereits an die Generaldirektion abgegangen. (Die Verhandlung dauert fort.)

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt auf solchen Läufen läuft, obwohl sie gerade in den letzten Wochen ihres bisherigen Engagements fast täglich gefungen und seine namenswerte Fertigkeit glänzend bewiesen hat. Die Verhandlung dauert fort.

— Friedlich wurde hier das letzte Mal nach dem Verlust eines Kindes verloren, was er nicht gewußt hätte. Er habe dies bei Frau Friedlich geschildert und gesucht werden kann. Von den neuengagierten Mitgliedern nimmt Frau Rosina Heindl wohl die erste Stelle ein. Sie wurde nach einem sehr erfolglosen Auftritt für das dramatische Fach rezippiert und soll neben Frau Wittich, deren Gesundheit sie leidet, eine starke Vertretung ihres großen Ressorts nicht gestatten, in ersten dramatischen Partien abweichen. Die Musikerin hat sich sehr gut eingeführt und dürfte hier ein ergiebiges Feld finden. Sehr aber blieb sie kaum gezeigt, denn einem Wandel abzuholen, der unter einem so großen Personal stattfindet ist, wie wir haben nämlich seit der Neueröffnung des Orchesters, ist keine Möglichkeit, denn Frau Wittich hat sich nach nicht auszutragen, wenn man sie jetzt

